

Zwiefalter GESCHICHTS-JOURNAL

Herausgegeben von der Vereinigung von Freunden der
Geschichte Zwiefaltens, seines Münsters und Klosters e.V.



Ausgabe II – April 2016

GESCHICHTSVEREIN ZWIEFALTEN

ZWIEFALTEN IN ALTEN ANSICHTEN

Lieber geneigter Leser,

wir setzen die Reihe der „Historischen Ansichten“ mit einer Postkarte aus der Jugendstilzeit fort. Die Rückseite der Karte ist schwer leserlich, es konnte aber doch folgender Text herausgelesen werden.



*An Frau Luise Schneider
bei Fr. Kündig Mehr (?)
Rüschlikon
Kanton Zürich*

Inhalt

Grußwort	Seite 2
Buchempfehlungen von Jürgen Hamann	Seite 2
Geopark im Steinbruch Gauingen	Seite 3
Heuneburg und Keltenhügel	Seite 4-5
Rückblick Führungen und Vorträge 2015	Seite 6-7
Rückblick Prälaturkonzert und Adventsfeier	Seite 7
Karl Baumeister	Seite 8
Das Schaltjahr 2016	Seite 8
Ausflug nach „Pyrene“	Seite 9
Zehn Jahre Kulturdenkmal Wimsener Mühle	Seite 9
Ausstellungseröffnung Peterstor	Seite 10
Feierliche Kirchenweihe Pontifikalamt	Seite 11
Tagesausflüge des Geschichtsvereins	Seite 12-13
Das Württemberische Psychiatriemuseum	Seite 14
Vorschau 2016	Seite 15
Roland Freiherr von St. André	Seite 16
Impressum	Seite 16

Liebe Schwester,

hoffe daß die Sachen an Maria gut angekommen sind und daß alles zu gebrauchen ist. Hast Du es schon gesehen und das Deinige bekommen? Bitte gebt mir Antwort auf den Brief und wie es Euch diesen Sommer geschickt ist wann ich kommen soll. Wie geht es Maria und Ernst?

*Viele Grüße von Eurer Emilie
bei Frau Pfarrer Biedlingsmaier, Zwiefalten,
Oberamt Münsingen*

Wir danken Prof. Dr. Rainer Loose für die
Dechiffrierung des Textes sehr herzlich!

Prof. Dr. Loose / H.-J. Riedlinger

Liebe Mitglieder und Freunde,

Sie halten die zweite Ausgabe des Zwiefalter-Geschichts-Journals in Ihren Händen. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre; und uns, dass Sie sich „anstecken“ lassen von unserer Begeisterung für Zwiefalter Klostergeschichte. Und vielleicht werden auch Sie zu einem „Freund Zwiefalter Geschichte“? Tauchen Sie mit uns ein in vergangene spannende und wechselvolle Jahrhunderte.

Der Besuch der Ausstellung im Peterstor zu den Benediktinerklöstern Kladrau / Böhmen und Zwiefalten bietet eine herausragende Chance dazu.

Die Ausstellung wurde am 27.9.2015 feierlich eröffnet im Beisein von Schirmherr Bischof Dr. Gebhard Fürst, Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Landrat Thomas Reumann, Delegationen aus der Oberpfalz und Tschechien, sowie weiteren Repräsentanten des öffentlichen Lebens. Die gleichzeitige Präsentation des Begleitwettbewerbs zum Ausstellungsthema mit künstlerischen Mal- und Zeichenarbeiten von Schüler aus Zwiefalten, der Oberpfalz und Tschechien fand dabei große Beachtung. Die Ausstellung läuft bis Ostern 2017 und ist immer sonntags zwischen 13 und 16 Uhr geöffnet. Sonderführungen können vereinbart werden.

Die Ausstellung wird begleitet von Vorträgen, u.a. zu den Baumeistern der beiden Klosterkirchen, Johann Blasius Santini-Aichl und Johann Michael Fischer, zur Geschichte des Kloster Zwiefalter und seiner Äbte, deren barocke Bauwerke Orte des ehemaligen Klostergebiets Zwiefalten noch immer mitprägen.

Nehmen Sie teil an unseren sommerlichen Führungen zur keltischen Vorgeschichte, historischem Handwerk, zu Flora und Fauna und anderem mehr.

Danken möchte ich allen, die uns ihre Rückmeldung zur ersten Ausgabe des Geschichtsjournals gegeben haben. Sie haben uns gezeigt, dass wir mit dieser neuen Publikation auf dem richtigen Weg sind. Ein weiterer Dank gilt unseren Autoren, die mit interessanten Beiträgen diese Journalausgabe ermöglichten.

Es grüßt Sie freundlich

Hubertus-Jörg Riedlinger

1. Vorsitzender des Geschichtsvereins Zwiefalten

Les-Tipps von Jürgen Hamann

Frank Faber
„Baurabrot“
Ein Alb-Krimi

Wieso finden sich Blutflecken im Bleichstetter Backhaus? Weshalb sitzt ein Toter in seinem Wagen vor dem Rathaus in Würtingen? Welche Rolle spielt die russische Energiemafia? Ein schwieriger Fall, den das ungleiche Ermittlerpaar Emilie Berta Lämmle und der Reutlinger Hauptkommissar Griebinger mal wieder – wie gewohnt – auf ganz unterschiedliche Weise angeht.

186 Seiten, € 9,95, Verlag Oertel + Spörer, Reutlingen



Jürgen Meyer
Ausflugsziele Schwäbische Alb
101 Highlights entdecken und erleben



Entdecken Sie Felsen mit grandioser Aussicht, rauschende Gewässer, vergessene Höhlen, idyllische Dörfer, Burgruinen, Museen und Gedenkstätten. Jürgen Meyer, ein Kenner dieser Region und Autor zahlreicher beliebter Freizeitführer, zeigt Ihnen die wunderschöne Natur und spürt immer wieder verborgene „Alb-Schönheiten“ auf.

211 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, € 14,95, Verlag Oertel + Spörer, Reutlingen

Ursel Maichle-Schmitt
Mönchswege und Klostergeschichten
Historische Wege vom Schönbuch bis zur Donau

Entdecken Sie die Spuren der Mönche und Nonnen auf einer 160 km langen Reise von Tübingen bis nach Zwiefalten. Der Weg führt Sie durch historische Städte und faszinierende Landschaften, zu ehemals glanzvollen Klöstern und ehrwürdigen Kirchen. Oft ist der tiefe Glaube und die spirituelle Kraft dieser mehr als 1000 Jahre alten Orte heute noch spürbar.

160 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, € 12,95, Verlag Oertel + Spörer, Reutlingen



Machbarkeitsstudie für nachhaltige Entwicklung wird in Auftrag gegeben

LEUCHTTURMPROJEKT GEOPARK-ERLEBNISZENTRUM ZWIEFALTEN-GAUNINGEN



Im Zwiefalter Teilort Gauningen gibt es einen alten Steinbruch, in dem seit Jahrhunderten wertvolles Baumaterial für Außenfassaden und Innenarbeiten abgebaut wird. Der Travertin ist ein „junger Stein“, er entstand im Obermiozän, also vor 11,6 – 5,3 Millionen Jahren; dieser Zeitraum entspricht dem früher verwendeten Begriff der Oberen Süßwassermolasse. Die Region lag zu diesem Zeitpunkt etwa 700 bis 800 Meter tiefer. In einer flachen Lagune setzten sich abgestorbene Pflanzenreste zusammen mit Muscheln und Schnecken ab und wurden von Kalk ummantelt. Durch die geologischen Faltungen, Hebungen und Pressungen der Alb in den langen Zeiträumen entstand der spezielle Gauinger Travertin als etwas ganz Besonderes mit sehr schönen Einschlüssen.

Noch heute werden von der Firma Lauster, Maulbronn temporäre Abbauten vorgenommen (2 bis 3 Monate im Jahr). Die gesamte Steinbruchfläche ist durch Probebohrungen untersucht und enthält wertvolle Rohstofflager.

Anfang der 1930er-Jahre wurde die mächtige Werkhalle erbaut und seither nicht mehr verändert. Ein riesiger Kran, Bohr- und Sägevorrichtungen zeugen von der früheren Steinbearbeitung im großen Mittelbereich der Halle mit einem freitragenden Dach aus Holzkonstruktion. Unterkünfte-, Sozial- und Büroräume sind in den Seitenteilen untergebracht.

Unter der Regie des Geschichtsvereins und der Gemeinde Zwiefalten werden seit knapp 20 Jahren Steinbildhauerseminare, Führungen und Erlebnisveranstaltungen zur Erdgeschichte durchgeführt. 2005 wurde auf Initiative des Geschichtsvereins der Steinbruch verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt und ein Gestaltungs- und Nutzungskonzept in Auftrag gegeben.

2015 wurde der GeoPark Schwäbische Alb zum „UNESCO-Global-Geopark“ geadelt. Dieser Umstand und die Tatsache, dass die GeoPark-Geschäftsstelle aus dem Biosphärenzentrum in Münsingen ausziehen muss, brachte neuen Schwung in den Steinbruch.

Am 13. Januar 2016 besuchte der Arbeitskreis „Ländlicher Raum“ des Landtags von Baden-Württemberg, am 8. März der Landrat des Landkreises Reutlingen mit Politikern und dem Zwiefalter Gemeinderat die Steinbruchanlage in Zwiefalten-Gauningen.

Bürgermeister Matthias Henne und Dr. Siegfried Roth, Geschäftsführer GeoPark-Schwäbische Alb, erläuterten das Projekt GeoPark-Erlebniszentrum Zwiefalten und stellten die Ziele und Partner vor: Die Werkhalle kann mit einem Teil der Fläche abgetrennt und umgenutzt werden für: GeoPark Geschäftsführung und -Infostelle, erlebnisorientierte Präsentation der Geologie der Schwäbischen Alb in Form von Dauerausstellungen und ein Dienstleistungszentrum rund um die Erdgeschichte mit Geschäftsräumen für Einzelhandel, Kulturzentrum, Ateliers und Seminarbetrieb für Bildungsaufgaben. Im Außengelände könnte ein Spiel- und Erlebnisbereich rund um das Thema „Stein“ eingerichtet werden. Die Gesamtanlage dient zum Erhalt und zur Nutzung des Kulturerbes Steinbruch Gauningen.

Schnell zeigte sich, dass das Nutzungs- und Gestaltungskonzept von 2005 weiterentwickelt werden muss. Die besten Chancen für die Machbarkeitsstudie samt Betreiberkonzept werden darin gesehen, eine Förderung über das Biosphärengebiet Schwäbische Alb zu beantragen.



Bei einem Rundgang in der Werkhalle konnten sich die Teilnehmer von den optimalen Möglichkeiten des Areals überzeugen. Sorgen bereiten noch die notwendigen Finanzmittel in Höhe von über 2 Millionen Euro, die zur Umsetzung für dieses „Leuchtturmprojekt“ benötigt werden.

Heinz Thumm

HEUNEBURG UND KELTENHÜGEL

Bei Kelten-Grabhügeln und Bohnerzgruben im August 2015

Archäologische Besonderheiten aus früheren Zeiten

Unter Führung des Geschichtsvereins erhielten 13 Kinder im Zwiefalter Ferienprogramm einen spannenden Einblick in vergangene Zeiten. Der pensionierte Förster Reinhold Braun und Hobby-Archäologe Jürgen Hamann zeigten und erklärten Grabhügel aus der Keltenzeit und gingen mit den Kindern zum Bohnerzgraben in den Wald.

Im Gewand „Muttentöhl“ sind über 20 Grabhügel aus der Keltenzeit (vor 2800 bis 2500 Jahre) zu finden. Im lockeren Buchenwald heben sich die Grabhügel in einer Größe von etwa 6 x 6 Metern und einer deutlichen Erhebung von bis zu 1,5 Metern ab. Weil früher vom Dorf aus zu den Grabhügeln Blickkontakt herrschte wird auch noch die Lage eines keltischen Dorfes in der Umgebung vermutet. Einfache Menschen wurden auch bei den Kelten in einer schlichten Grube beerdigt. Große Bauern, wichtige Handwerker, Krieger oder Häuptlinge wurde mit besonderen Ehren in einem mehr oder weniger großen Grabhügel bestattet.

Grabbeigaben waren meist Waffen, Hausrat und Schmuck. Die Grabstätte wurde massiv mit Holz abgedeckt, oft zusätzlich mit Steinplatten und dann mit Sand, Erde und Steinen überdeckt. In besonderen Fällen wurde obenauf ein mächtiger Stein oder eine bearbeitete Stele gestellt. Meist wurden große Steine am Schluss als Ring abgelegt.

Fast alle Grabhügel wurden im Laufe der Zeit – trotz strenger Verbote – geöffnet und geplündert.

Stauend standen die Kinder auf den Grabhügeln und lauschten mit großen Augen den Schilderungen. Ergriffen fragten sie nach über die Umrandungen der Gräber, Löcher im Boden und deutliche Erdverfärbungen vom Holz her.

Bohnerz wurde vermutlich auch schon zur Zeit der Kelten gesammelt

In kurzer Entfernung, im Gewand „Bärbeleshölzle“, sind in einem Bestand mit starken Altlichten vielfach Löcher mit 2 bis 3 Meter Tiefe erkennbar. Hier wurde vor vielen Jahren schon nach Bohnerz gegraben. Bohnerz ist wie der Lehm ein Verwitterungsprodukt des Kalks und Mergel des Weißen Jura. Seine Bildung erfolgte vor mindestens 1,5 Millionen Jahren durch Eisenmobilisation im Grundwasserbereich. In extrem schwankenden Lagerstätten sind kugelförmige, schrotkorn- über bohnen- bis ausnahmsweise kindskopfgröße Erzkonkretionen zu finden. Früher haben vor allem arme Leute Bohnerz gesammelt und zur Sammelstelle gebracht. Dort wurde es gewaschen, von Lehm und Steinen getrennt und dann im Hochofen verarbeitet. Die Bohnerze waren eventuell die ersten Eisenerze, die von den Kelten in Rennöfen zu Eisen verarbeitet wurden.

Mit kleinen Hacken scharften die Kinder den Dreck weg und fanden tatsächlich erstaunliche Mengen von Bohnerz, die sie am Schluss stolz nach Hause nehmen durften. Ein erlebnisreicher Nachmittag im Ferienprogramm ließ die Geschichte spürbar werden.



In kleinen Gruppen suchten die Kinder in Bohnerzgruben erfolgreich nach „bohnen- bis kindskopfgröße“ Bohnerzstücken.



KINDER SIND BEGEISTERT

Ferienprogramm Zwiefalten informierte über Große Heuneburg bei Upflamör



Auf einem keltischen Grabhügel bestaunten die Kinder die großen Ausmaße der Beerdigungsstätten, rechts Jürgen Hamann

15 Kinder und 7 Erwachsene folgten der Einladung im Ferienprogramm im September zum Besuch der Großen Heuneburg bei Upflamör. Jürgen Hamann erklärte bei einem Rundgang die Besonderheiten der großen Heuneburg. Reinhold Braun zeigte und erzählte von alten Bäumen, Wildtieren und Lebensräumen.

Noch vor den Rittern, vor den Germanen und den Römern lebten ab 800 vor Christi Geburt hier die Kelten.

Auf einem felsigen Plateau, etwa einen Kilometer südlich von Upflamör, errichteten sie eine mächtige Befestigung mit Vorburg und Hauptburg auf einer Fläche von über fünf Hektar. Die ganze Wehranlage war mit einem knapp 2,5 Kilometer langen mächtigen Wall und Palisaden als äußere Befestigung umgeben. Im inneren Areal war wohl eine Siedlung für bis zu 500 Menschen angelegt. Diese imposante Anlage ist bis heute nur wenig erforscht. In den kommenden Jahren sollen archäologische Untersuchungen hier starten.

Jürgen Hamann schilderte, dass nach der Keltenzeit verschiedentlich Menschen in der Anlage Unterschlupf suchten (Fliehburg). Die dort vorkommenden Lesesteinhaufen deuten darauf hin, dass in Beeten und Ackerstreifen landwirtschaftlicher Anbau erfolgte.

Später hat der Wald die Flächen wieder zurückerobert. Heute stehen in dem Areal prächtige bis über 200 Jahre alte Bäume. Die Fläche wird seit vielen Jahren nicht bewirtschaftet und so sind starke Fichten neben Kiefern, mächtige Eichen, eine Vielzahl von Rot- und



Dicht an dicht gedrängt stellten sich die Kinder um eine mächtige Eiche und zeigen so den gewaltigen Durchmesser des Baumriesen, rechts Förster a.D. Reinhold Braun

Weißbuchen, Eschen und verschiedene Ahornarten vorhanden.

Rund um die Wehranlage führt ein gut zu begehender Fußweg mit einem tollen Aussichtspunkt ins Friedinger Tal bis nach Mörsingen. Auf der Westseite zeigen sich Reste von einem alten Steinbruch. Hier wurde das Material zur Befestigung der Wehranlage gebrochen.

Der pensionierte Förster Reinhold Braun schwärmte in seinem früheren Revier von den prächtigen Bäumen, informierte über die zahlreichen Baumarten und stellte die Fläche „als größtes Vorkommen der Schwarzspechte“ im Landkreis Reutlingen vor. Dazu zeigte er viele Spechthöhlen und besprach die Besonderheiten der hier häufig vorkommenden Fledermäuse.

An den zahlreichen Beispielen von Totholz zeigte der Förster die besonderen Lebensräume für Insekten, Pilze und Nagetiere in den mächtigen alten und abgestorbenen oder -gebrochenen Bäumen. Mit einer ausgedehnten Suhle für Wildschweine und deren Fernwechsellern zeigte er die interessante Lebensweise der Wildsau. Kinder und Erwachsene staunten über die Informationen aus Wald, Natur- und Tierwelt und fragten kräftig nach.

So wurde der Rundgang durch die große Heuneburg mit den vielen Geheimnisse aus Geschichte und Natur zu einem besonderen Erlebnis für die eifrigen großen und kleinen Wanderer.

Heinz Thumm

RÜCKBLICK 2015

Reinhold Braun gibt einen Überblick über die Führungen

Wir starteten unser Veranstaltungsjahr mit der Kräuterwanderung mit Werner Christner und der Vogelführung von Roland Herdtfelder im April, zwei hochkarätige Referenten.

Die Orchideenführung Ende Mai ins Warmtal mit Hans Weckenmann war der absolute Knaller. Aber 100 Personen waren doch etwas viel. Die freiwillige Mithilfe von Dr. Schreijäg war sehr nützlich. Für diesen gewaltigen Ansturm gibt es auch Erklärungen. Wir haben den etwas biederen Text neu gestaltet mit den Besonderheiten des Lohrmannhügels und damit die Besucher neugierig gemacht. Die Anzeige im GEA war am Donnerstag vorher ideal platziert. Sehr hilfreich war auch die Möglichkeit auf Handy nachzufragen, ob die Führung stattfindet.

Der Steinbruch in Gauingen mit Jürgen Hamann im Juli war mit 30 Personen ideal besucht. Die Pflanzenexkursion von Roland Herdtfelder ist krankheitsbedingt ausgefallen, das hat Jürgen aber mit Bravour überbrückt.

Die Biberführung beim Vespermarkt im August mit Franz Spannenkrebs war wieder ein Garant für 25 Besucher. Der Profi in Öffentlichkeitsarbeit macht seine Führungen mit viel Herzblut und Leidenschaft.

Die Radtour zur Sattlerkapelle im September mit H.J. Riedlinger und 12 Mitradlern war ein voller Erfolg. Unser 1. Vorsitzender hat sich mächtig ins Zeug gelegt.

In den Sommerferien haben wir uns am Ferienprogramm beteiligt. Jürgen Hamann hat an der Markungsgrenze zu Geisingen Grabhügel suchen lassen und dazu Informationen gegeben. Der absolute Knaller war das Graben nach Bohnerz in drei ehemaligen Gruben im Staatswald Bärbeleshölzle. Dabei waren Uschi und Marga eine große Hilfe.

Bei der zweiten Führung im September haben wir die Große Heuneburg bei Upflamör aufgesucht und über die Kelten, alte Bäume, Schwarzspechthöhlen und Fledermäuse erzählt.



HOLZGERECHTIGKEIT

Vortrag von und mit Rudolf Beck



Am Freitagabend, den 16. Oktober fand bezeichnender Weise in Gasthaus „Grüner Baum“ in Gauingen ein Vortrag von Forstamtsrat a.D. Rudolf Beck über die sogenannten „Holzgerechtigkeiten“

statt. Im bis auf den letzten Platz besetzten Lokal referierte er in freier Rede und überaus spannend und mitreißend über sein Thema.



Holzgerechtigkeiten waren ursprünglich Holznutzungsrechte eines Lehensnehmers in den Wäldern der Grundherrschaft. Sie umfassten sowohl Bauholz als auch Brennholz, Kleinnutzholz bis hin zu Laub und Moos zum Abdichten der Dächer.

Nach der Säkularisation 1802 (Übergang der grundherrlichen Rechte vom Kloster auf das Herzogtum Württemberg) wurden die Nutzungsrechte nur noch sehr widerwillig gewährt. Man sprach von vermeintlichen Rechten ohne jeden rechtlichen Titel. Die württembergischen Herrscher waren aber, als der Druck der Bevölkerung zunahm, daran interessiert die kostenverursachenden und eine geordnete Forstwirtschaft behindernden Holzgerechtigkeiten abzulösen.

Im Wesentlichen in den Jahren 1824 – 1835 wurden die Holzgerechtigkeiten dann endgültig abgelöst und zwar für Verzicht auf Bauholz durch eine Minderung der ständigen jährlichen Gült (Steuer in Form von Naturalien) und für die Ablösung der Brennholzrechte durch die Abtretung von Waldparzellen, die ungeteiltes gemeinschaftliches Eigentum der ehemaligen Brennholzberechtigten wurden.



Die Waldflächen wurden nach einem komplizierten Rechenschema so berechnet, dass eine nachhaltige Nutzung gewährleistet werden konnte. Diese Form der Holzgerechtigkeit besteht noch heute in vielen Gemeinden.

Die Zuhörer hatten die Gelegenheit, Fragen zu stellen und auch der gesellige Teil bis in den späten Abend bei bester Verpflegung kam nicht zu kurz.

Wir danken Herrn Beck sehr herzlich für den informationsreichen Vortrag und hoffen, ihn bald wieder als Referenten gewinnen zu können.

Marga Zinser-Kilgus / Rudolf Beck



MITTWOCHSGRUPPE

Besuch der „Untermarchtaler Mittwochs-Gesellschaft“ im Gauinger Steinbruch

Auch in den Nachbargemeinden steigt das Interesse an unseren Führungen im Travertinsteinbruch.

Jürgen Hamann führte die 13-köpfige Gruppe der „Untermarchtaler Mittwochs-Gesellschaft“ am 8. Juli 2015 durch das Steinbruchgelände. Die Gruppe bedankte sich für seine herausragend informativen Erklärungen zur Geschichte des Abbaus und der Verwendung des Gauinger Travertins.

Hubertus-Jörg Riedlinger



PRÄLATURKONZERT

Ausflug in die Welt der Oper



Eine besondere musikalische Reise in die Welt der Oper und Operette mit Karina Abfalg, Albrecht von Stackelberg und Anna Anstedt erlebten die Klassikliebhaber von nah und fern im Dezember 2015. Das Konzert war restlos ausverkauft und eine wundervolle Einstimmung in die Adventszeit. Anschließend bot sich noch gute Gelegenheit sich auszutauschen und neue Bekanntschaften zu machen. Wir bedanken uns bei allen Unterstützern für diese Highlight-Veranstaltungen in Zwiefalten!

Vero Bobke



ADVENTSFEIER

Stimmungsvoll und unterhaltsam



Einen vorweihnachtlichen stimmungsvollen Abend erlebten 30 unserer Mitglieder im Gasthaus Grünen Baum in Gauingen. Die liebevolle Weihnachtsdekoration von Marga Zinser-Kilgus, die unterhaltsamen Beiträge von Hannegrit Klöpfer, Brunhilde Ernst und Hubertus-Jörg Riedlinger sowie die musikalischen Einlagen von Peter Günther machten diesen Abend in Gauingen sehr besonders!

Ein herzliches Dankeschön ging an Hilde und HP Müller und großes Lob an die Küche kam von allen Seiten: der hausgemachte Sauerbraten, traditionell mit Semmelknödel, Rotkraut schmeckte allen.

Vero Bobke



KARL BAUMEISTER

Historienmaler aus Zwiefalten



Der Name des bedeutendsten Historienmalers unserer Gemeinde ist im Bewusstsein der Bürgerschaft nach wie vor gut verankert. Zuletzt organisierte die Gemeinde eine Karl-Baumeister-Ausstellung zum 150sten Gemeindejubiläum und benannte eine Straße nach ihm (im Volksmund „Kaba“-Straße).

Seine Werke sind, in ganz Europa verstreut, unter anderem finden wir sie auch in Russland, Italien, Portugal und der Schweiz.

In Zwiefalten schmücken sie Haushalte, aber wir sehen sie auch in Kirchen, wie „der Auferstandene“ in der Friedhofskapelle, ein „Heiliger Stefanus“ in der nach ihm benannten Kapelle in Baach und die „Bussenheiligen“ in der Wallfahrtskirche auf dem Bussen. Sein Lebenswerk in einer Gesamtschau erneut vorzustellen, steht schon seit langem auf der Agenda des Geschichtsvereins.

Nun erhielten diese Bestrebungen ordentlich Rückenwind: Das Ehepaar Edith und Hans Crottogini aus Chur in der Schweiz brachten als Geschenk zur Eröffnung der Klöster Kladrau/Zwiefalten Ausstellung einen „Schatz“ mit. Herr Crottogini hatte auf einem Flohmarkt eine Mappe mit unbekanntem Zeichnungen und Skizzen des Künstlers erstanden.

Wie sich herausstellte, handelte es sich um Arbeiten von Karl Baumeister. In feierlichem Rahmen wurde die umfangreiche Werksammlung per Schenkungsvertrag dem Geschichtsverein übergeben.

Wir danken herzlich den Freunden aus dem Graubünden. Frau Crottogini arbeitet an verantwortlicher Stelle im Rätischen Museum Chur. Sie hat unseren Verein zu einem baldigen Besuch dorthin eingeladen.

Hubertus-Jörg Riedlinger



2016 - EIN SCHALTJAHR

um das Kalenderjahr mit dem astronomischen Jahr auszugleichen.

Seit Einführung des Gregorianischen Kalenders 1582 durch Papst Gregor XIII. hat der Februar nicht 28, sondern 29 Tage, wenn eine Jahreszahl durch 4 teilbar ist. Der Grund dafür ist eine Ungenauigkeit unserer guten alten Erde, die nicht in exakt 365 Tagen die Sonne umrundet, sondern in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 45 Sekunden (=astronomisches Jahr oder Sonnenjahr). Würde man die Ungenauigkeit ignorieren, müssten wir nach ein paar Jahrhunderten bereits im jahreszeitlichen Herbst Silvester feiern.

Weil aber auch die Schalttage die Differenz nicht völlig ausgleichen, gibt es noch eine weitere Kalenderregel: In sogenannten Säkularjahren, die durch 100, aber nicht durch 400 teilbar sind, entfällt der Schalttag, also z.B. in 85 Jahren 2100. Durch 400 teilbare Säkularjahre – z.B. 2000 oder 2400 – sind jedoch Schaltjahre. Alles klar?

Warum ausgerechnet der Februar?

Ursprünglich war der Februar (Februarius) der letzte, 12. Monat des Jahres. Auch nach Einführung des Schalttages war es, wegen des katholischen Kirchenkalenders, noch lange Zeit üblich, statt des 29. Februars den 24. Februar zu verdoppeln (!).

Im Laufe der Zeit setzte es sich dann aber durch, diesen Monat einfach um 1 Tag zu verlängern. Es dauerte jedoch weit über 100 Jahre nach Einführung des Gregorianischen Kalenders, bis die Regelung überall galt.

Jürgen Hamann

AUSFLUG NACH „PYRENE“

Freilichtmuseum Heuneburg, Keltenstadt



Am 18. Juli 2015 traf sich eine Gruppe kelteninteressierter Mitglieder auf der berühmten Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen. Jürgen Hamann führte bei strahlendem Sommerwetter durch das Freilichtmuseum der ältesten stadähnlichen Siedlung nördlich der Alpen und einer der bedeutendsten Ausgrabungsstätten aus der Keltenzeit in Europa.

Der griechische Schriftsteller Herodot beschrieb sie um 450 v. Chr. „Der Istros (Donau) entspringt bei den Kelten und der Stadt Pyrene ...“ Während ihrer Blütezeit zwischen 650 und 450 v. Chr. war sie ein herausragendes Siedlungs-, Handels- und Machtzentrum mit Handelsverbindungen vom Schwarzen Meer über Süd-Italien und Süd-Frankreich bis zur Ostsee.

Eine einzigartige Besonderheit in Mitteleuropa ist die nach griechischem Vorbild erbaute eindrucksvolle Lehmziegelmauer von der ein Abschnitt wieder aufgebaut wurde. Sie umgab einst das gesamte Burgplateau. Bis heute birgt das Heuneburg-Areal vermutlich noch viele Geheimnisse, wie das vor einigen Jahren entdeckte reiche Fürstinnengrab beweist.

Im Sommer 2016 wird die Führung auf Wunsch wiederholt. Der genaue Termin wird bekannt gegeben.

Jürgen Hamann



Abbildungsnachweis: LAD, M. Frémelt



10 Jahre Kultur in der WIMSENER MÜHLE

Ein „Hayinger-Zwiefalter Gemeinschaftsprojekt“

Mit Elan schickten sich 1999 Ingeborg Kunze vom Reutlinger Generalanzeiger, Roland Freiherr von Saint-André und Hayingens Bürgermeister Robert Riehle an, die Bannmühle des Klosters Zwiefalten vor dem Verfall zu retten. Unsere Mitglieder Rudolf Brändle und Gerhard Keppler sorgten als Architekten für die durchgreifende Renovierung.

2006 trat der Geschichtsverein dem Förderkreis mit dem Initiativprojekt „Kulturdenkmal Wimsener Mühle“ zur Seite. Mit eigenen und öffentlichen Finanzmitteln (PLENUM) sollte – wie seinerzeit ein Zeitungsartikel überschrieben war – „eine Adresse für Außergewöhnliches schaffen“.

Heute nach zehn Jahre können wir ohne Übertreibung sagen: Ja, dieses haben wir gemeinsam hingekriegt! Die Ausstellungen zur Wasserkraftnutzung an der Zwiefalter Aach, zur Erforschung der Wimsener Höhle, zur Adelsfamilie Normann-Ehrenfels sowie das Musik- und Kleinkunstprogramm finden großen Anklang weit über unsere Region hinaus. Nötig waren ein langer Atem, großes ehrenamtliches und handwerkliches Engagement, Liebe zur Region.

Und der Sache zugeneigte Förderer, denn ohne diese wären die Projektkosten von weit über einer Million Euro nicht zu schultern gewesen!

Auch für die kommende Mühlensaison hat Dietmar Schrade ein tolles Programm zusammengestellt, das Sie unter www.wimsen-kulturmuehle.de einsehen können.

Wolfgang Schildge / Hubertus-Jörg Riedlinger

Das Grußwort zur Ausstellungseröffnung am 27.9.2015 in der Prälatur Zwiefalten
Ministerpräsident Winfried Kretschmann zu Besuch



„Sehr geehrter Herr Riedlinger!

Mit Ihnen als Vorsitzenden grüße ich auch ganz herzlich die weiteren Mitglieder des Geschichtsvereins Zwiefalten, dem wir den Anlass unseres heutigen Zusammenkommens verdanken.

Es ist für mich jedes Mal eine persönliche Freude und ein Genuß, wenn mich mein Weg in das Münster Zwiefalten führt. Ich bin deshalb sehr dankbar, dass ich am heutigen Tag dabei sein kann, an dem wir in einem festlichen Pontifikalamt den 250. Weibetag des Münsters gefeiert haben. Aber es ist nicht nur dieses besondere Weibejubiläum, das uns heute zusammenführt.

Mit der Anfangszeit des Klosters Zwiefalten aufs Engste verbunden ist die Gründung des Klosters Kladruby vor 900 Jahren, die ebenfalls in diesem Jahr gefeiert werden kann – eine geistliche und historische Verbindung, die lange Zeit in Vergessenheit geraten war. Beide Klöster entstammen der Reformbewegung des Benediktinerklosters Hirsau, die von Zwiefaltener Mönchen nach Kladruby gebracht wurde.

Ich bin dem Geschichtsverein Zwiefalten sehr dankbar, dass er diese Verbindung zu Kladruby aus Anlass des 900. Jubiläums des Klosters Zwiefalten 1989 in Erinnerung gebracht und wieder belebt hat – begünstigt durch die historischen Entwicklungen jenes Jahres, die Deutschland die Wiedervereinigung und Europa den Beginn eines neuen Miteinanders in Frieden und Freiheit ermöglicht haben. ...“

Winfried Kretschmann
 Ministerpräsident Baden Württemberg



Schirmherr Bischof Dr. Gebhard Fürst begrüßt Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Gattin Gerlinde

Beigefügter Sonderdruck enthält die ganze Rede des Herrn Ministerpräsidenten sowie folgende Abhandlung zur Kirchenweihe. Die Beilage ist auch separat zu erhalten.



Bürgermeister Matthias Henne freut sich über die hohen Gäste!

**„900 Jahre Benediktinerklöster
 Zwiefalten und Kladruby/Kladrau“**

**Ausstellungsbegleitende Vorträge im
 Peterstor-Museum, Beginn 19.30 Uhr**

29. April 2016
Dr. Irmtraud Betz-Wischnath: Der Bauwurm der Äbte – ein Streifzug durch das Zwiefalter Klostergebiet

1. Juli 2016
Reinhold Halder M.A.: Johann Michael Fischer (1692 – 1766), Baumeister des barocken Zwiefalter Münsters

22. Juli 2016
Bodo Rüdenburg: Johann Blasius Santini Aichel (1677 - 1723), Der große Baumeister des böhmischen Barock in Kladrau

14. Oktober 2016
Prof. Dr. Rainer Loose: König Wilhelm I von Württemberg und die Erneuerung der Landwirtschaft auf der „rauhem“ Zwiefalter-Münsinger Alb nach der Säkularisation (1817-1850)

13. Januar 2017
Abt Primas Notker Wolf: Der Abtprimas der benediktinischen Konföderation zur Bedeutung der Benediktiner heute

250 Jahre Jubiläum mit Pontifikalamt
Feierliche Kirchenweihe

Zur Frage der Konsekration,
 der feierlichen Kirchweihe der barocken
 Klosterkirche von Zwiefalten

Mit dem Jahr 2015 konnte das Jubiläum der Weihe vor 250 Jahren der nach einer Bauzeit von 25 Jahren vollendeten barocken Klosterkirche von Zwiefalten begangen werden. Für ein Weihedatum der neuen Abteikirche sind jedoch zwei divergierende und daher der Interpretation bedürftige Daten überliefert.

Einmal wird für den 18. Oktober 1752 ein Weiheakt dokumentiert, zum anderen wird der 1. September 1765 genannt. Eine Schwierigkeit für die Einordnung und Deutung der Vorgänge liegt in dem deutschen Wort „Weihe“, das homonym für zwei unterschiedliche sakrale Handlungen verwendet wird, einmal für die „Benedictio“ oder „Segnung“ von Kirchengebäuden und Altären, zum anderen für die „Consecratio“, die sakrale Weihe im eigentlichen Sinne. Nur mit dem Termin der Konsekration, so er bekannt, ist das bei seiner alljährlichen Wiederkehr als Hochfest begangene Kirchweihfest einer Kirche und damit auch der ehemaligen Klosterkirche von Zwiefalten gegeben.

Es waren unterschiedliche Autoritäten, welche die Weihehandlungen in Zwiefalten 1752 und 1765 vollzogen haben. Im Jahre 1752 wird als der Weihende, genauer, der Benedizierende, die lokale Autorität Abt Benedikt Mauz (1744-1765), der Vorsteher des Klosters Zwiefalten selbst, genannt, im Jahre 1765 geschieht es durch die höchste regionale Autorität, den Fürstbischof der Diözese Konstanz Franz Konrad Kasimir Ignaz Kardinal von Rodt (1704-1775).

Prof. Wolfgang Urban
 Diözesankonservator i. R.

Abtprimas Notker Wolf OSB, Dr. phil., geb. 1940 in Bad Grönenbach im Allgäu, studierte Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften in Rom und München. 1961 trat er in die Benediktinerabtei St. Ottilien ein und wurde 1977 zum Erzabt gewählt. Seit 2000 ist er als Abtprimas des Benediktinerordens mit Sitz in Rom der höchste Repräsentant von mehr als 800 Klöstern und Abteien auf der ganzen Welt.



Restauriert und wiedereröffnet
Das Peterstor



Das Peterstor erbaut 1681 von Michael Thumb ist eines der ältesten Zwiefaltens und zweifellos ein besonderes Schmuckstück in der Ortsmitte. Unter der Leitung von Architekt Sigmar Lenz arbeiteten zahlreiche Handwerker emsig an der Erneuerung des Gebäudes im barocken Urzustand. Die neue Gasheizung sorgt für Reduzierung der Feuchte, die zuletzt schwere Schäden am Mauerwerk verursachte.

Die bis Ostern 2017 laufende deutsch-tschechische Ausstellung zur historischen Verbindung der Benediktinerklöster Kladruby Zwiefalten ist der Auftakt im neuen Peterstor. Geplant sind Wechselausstellungen zur Ortsgeschichte, aber auch zu jahreszeitlichen Themen wie z.B. zur Weihnachtszeit mit Krippenausstellungen. Exponate zur Münsterrestauration werden weiterhin ständig gezeigt. Ebenso Zeugnisse der Volksfrömmigkeit in Verbindung mit der Biosphärengebiet-Info-stelle zum Thema „Konfessionen auf der Schwäbischen Alb“. Die Zwiefalter Klostersgeschichte wird natürlich wieder maßgeblich Bedeutung haben, wobei verstärkt auch Multimediainhalte zum Einsatz kommen sollen. Der Saal wird wie früher für Ausstellungszwecke, aber auch für Vortrag- und Diskussionsveranstaltungen, das Peterstorforum genutzt.

Im Erdgeschoß wird ein Verkaufsraum entstehen mit oberschwäbischer Klosterliteratur und -musik, u.a. Werke von Ernest Weinrauch, Verkauf kunstgewerbliche Gegenstände mit religiösem Charakter und Tourismusartikel. Unser Ziel ist, das Peterstor in der Mitte Zwiefaltens zu einem echten Kristallisationszentrum vielfältigster Aktivitäten werden zu entwickeln

Hubertus-Jörg Riedlinger

Der Fliegende Pater Mohr

Ausflug nach Bad Schussenried

Auf Einladung von Gertrud Hafner fuhren 14 Mitglieder am 26.01. nach Bad Schussenried ins Museum in der ehemaligen Prämonstratenserabtei.

Das Kloster, 1183 gestiftet, wurde – wie unser Kloster in Zwiefalten – 1803 säkularisiert. Wertvolle Gegenstände und Bücher wanderten ebenfalls zum Landesherrn nach Stuttgart, sind verschollen oder wurden verkauft.

Der ursprünglich romanische Bau wurde im 15. Jahrhundert gotisiert und Mitte des 18. Jahrhunderts zu einem der schönsten Barockklöster Oberschwabens ausgebaut. In dieser Zeit entstand auch der wunderbare Bibliotheksaal mit seinen die göttliche Weisheit allegorisch darstellenden Deckenfresken.

Unser Führer Wilfried Buck (Gertrud Hafners Bruder) führte uns mit lebhaften und kenntnisreichen Erläuterungen durch die Ausstellung, den bekannten „Fliegenden Chorherrn Caspar Mohr“ in seinem weißen Mönchsgewand verkörpernd. Dieser lebte 1575 bis 1625 als Mönch im Kloster und war ein technisches Universalgenie – neben Uhren, Orgeln u.a. baute er eine Flugmaschine aus Gänsefedern, deren Gebrauch ihm allerdings vom damaligen Abt wegen Anmaßung an Gottes Schöpfung untersagt wurde.



Unter viel Gelächter durfte einer aus der Gruppe dieses nachgebaute Fluggerät testen, allerdings leider ohne Erfolg – fehlte da die katholische Eingebung?

Wir danken Gertrud Hafner ganz herzlich für den wunderschönen Nachmittag!

Margarete Zinser-Kilgus

AUF EXKURSION NACH BEBENHAUSEN UND TÜBINGEN



18 Mitglieder des Geschichtsvereins Zwiefalten besuchten Kloster und Schloss Bebenhausen und die Universitätsstadt Tübingen. Dr. Wilfried Setzler, Historiker, Honorarprofessor und ehemaliger Honorarprofessor zeigte bei einer begeisternden Führung geschichtliche, politische und bauliche Besonderheiten und führte über Gänge und Treppen an viele wichtige Stationen. Gegen Abend genossen die Mitglieder eine gemeinsame, gemütliche Stocherkahnfahrt auf dem Neckar.

Mit seinem beeindruckenden Fachwissen zeigte Dr. Setzler geschichtliche Höhepunkte auf und erläuterte zahlreiche Hintergründe. Seine Dissertation hatte Dr. Setzler über „Kloster Zwiefalten – eine schwäbische Benediktinerabtei zwischen Rechtsfreiheit und Landsässigkeit“ abgelegt. So wusste er über viele historische Vorgänge auch in Zwiefalten Bescheid und konnte Verbindungen herstellen.

Erstmals wird Bebenhausen in einer Urkunde des Jahre 1187 genannt. Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen hatte das Kloster wenige Jahre zuvor gestiftet. Bald nach der Gründung übernahm der Zisterzienserorden Bebenhausen. Schenkungen und Erwerbungen machten das neue Kloster reich. Im 16. Jahrhundert, nach der Einführung der Reformation, wurde Bebenhausen zur evangelischen Klosterschule. 1648 endete die Zeit der Zisterzienser endgültig, die evangelische Klosterschule bestand fort bis ins 19. Jahrhundert.



Im Klostersgarten der mittelalterlichen Klosteranlage von Bebenhausen freuten sich die Fahrtteilnehmer des Geschichtsvereins über viele Berührungspunkte zum Kloster Zwiefalten. (Fotos Heinz Thumm)

Im 18. und 19. Jahrhundert bauten die württembergischen Herrscher einen Teil des Klosters zum Jagd- und Schloss aus. Friedrich I., der erste König von Württemberg, hielt in Bebenhausen prunkvolle Hofjagden ab. Hier lebte nach dem Ende der Monarchie das letzte Königspaar.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war Bebenhausen für einige Jahre der Tagungsort der Landesversammlung von Württemberg-Hohenzollern. Bis 1952 trat im Winterrefektorium der Landtag von Württemberg-Hohenzollern zusammen. Auch aus dieser Zeit sieht man heute noch viele Spuren im Kloster.

„Wir sind eine Universität“

In Tübingen erklärte Dr. Setzler warum „Tübingen eine Universität ist“ im Gegensatz zu anderen Städten, die „eine Universität haben!“. Mit seiner mittelalterlich geprägten Altstadt, einem markanten Marktplatz, einem bedeutenden Rathaus und der malerischen Neckarfront verzaubert Tübingen Besucher von nah und fern. Fast alle Dichter mit Rang und Namen waren in Tübingen.

Von der Alamannen-Siedlung zum Pfalzgrafensitz – und schließlich zur international angesehenen Universitätsstadt. Wie bei anderen „ingen-Orten“ weist der Name Tübingen darauf hin, dass die Siedlung vor etwa anderthalb Tausend Jahren von den Alamannen gegründet worden ist.

Schriftlich erwähnt wird der Ort allerdings erst zum Jahr 1078. Unter den Grafen von Tübingen erlebte die



Auf der Burgsteige in Tübingen marschierten die Teilnehmer in Richtung Schloss Hohentübingen und erhielten viele wichtige Informationen zu geschichtlichen Stationen der Universitätsstadt Tübingen.

Stadt im 12. Jahrhundert eine erste große Blüte. Aus dem Dorf wird eine Stadt: 1191 werden neben dem Pfarrer auch Kaufleute erwähnt, um 1204 besitzt man einen Galgen, Merkmal der hohen Gerichtsbarkeit, um 1231 endlich wird Tübingen als civitas, also als Ort mit Stadt- und Bürgerrecht, bezeichnet. Wenige Jahre später sind dann auch die Stadtmauern bezugt.

1477 erfolgte die Gründung der Universität durch Graf Eberhard im Bart. Von 1520 bis 1534 befand sich Tübingen wie das ganze Herzogtum Württemberg nach der Vertreibung Herzog Ulrichs unter österreichischer Herrschaft. Nach seiner Rückkehr 1534 führte Ulrich in Württemberg die Reformation ein. Heute prägt die Eberhard Karls Universität Tübingen mit ihren rund 27.100 Studierenden das Stadtbild. Sie ist mit 450 Professoren und über 4.000 Wissenschaftlern nach der Universität Heidelberg die größte Hochschule in Baden-Württemberg.

Über schmale Wege und Treppen führte Dr. Setzler die Mannschaft zum Hölderlinturm, dem evangelischen Stift, dem Schloss Hohentübingen und zur eindrucksvollen Stiftskirche Tübingen. Mit Herzblut schilderte der profunde Kenner der Stadt die historischen und aktuellen Brennpunkte und beeindruckte mit wichtigen Ereignissen.

Vollgepackt mit Informationen und Eindrücken folgte dann eine gemütliche Stocherkahnfahrt auf dem Neckar rings um die Neckarinsel. Voller Inbrunst sangen die Teilnehmer auf dem Kahn „Kein schöner Land in dieser Zeit ...“ und freuten sich über einen gelungenen Ausflug mit beeindruckenden Erlebnissen.

Heinz Thumm

Mit Auszeichnung!

Das Württembergische Psychatriemuseum

In Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. wurde von der Staatlichen Lotto-Toto GmbH Baden-Württemberg erstmals der Lotto-Museumspreis Baden-Württemberg ausgelobt. Dabei wurde das Zwiefalter Museum für den EXTRA-Preis ausgewählt, der im November 2015 im Rahmen einer Prämierungsfeier in Ravensburg übergeben wurde. Es wurde das „außergewöhnliche Konzept für ein eher sperriges Thema“ gewürdigt.

Gewürdigt wurde auch das Team des Psychatriemuseums für die Beschäftigung mit den durchaus belastenden Inhalten, wie der nationalsozialistischen Geschichte, und der „Psychiatrischen Familienpflege“, die auf die Bedeutung von Familie und Gesellschaft im Versorgungsauftrag psychiatrischer Kliniken hinweisen. Das Württembergische Psychatriemuseum wurde 2003 am Standort Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg, seinerzeit als Münsterklinik bekannt, eröffnet. Hier war 1812 die erste „Königlich-Württembergische Staatsirrenanstalt“ gegründet worden. Von 2009 an wurde die Dauerausstellung umfassend erneuert und erweitert, das Gebäude 2011/12 saniert. Das heutige Leitungsteam integrierte im Verwaltungsgebäude der Klinik eine circa 400 Quadratmeter umfassende Ausstellungsfläche für regelmäßig stattfindende Wechselausstellungen.

Das Museumsteam um Priv.-Doz. Dr. Thomas Müller und Dr. Uta Kanis-Seyfried wurde 2011 um Dr. Bernd Reichelt erweitert. Ebenfalls zum Zwiefalter Team gehören Ingrid Dümmel und Margarete Zinser-Kilgus, die für die Öffnung des Museums und die Gruppenführungen verantwortlich sind

Öffnungszeiten des Museums:

Freitag 13.30-16.30 Uhr
Sonntag 13.30-17.00 Uhr

Führungen nach Vereinbarung unter
Tel.: 07373/10-3223
oder per E-Mail:

ingrid.duemmel@zfp-zentrum.de

www.wuerttembergisches-psychatriemuseum.de

Das Museum in Zwiefalten befindet sich an der Brunnensteige und kann zu Fuß über den Rental-Parkplatz erreicht werden.



LOTTO
Museumspreis
Baden-Württemberg



Das ZwiefalterMuseums-Team

Wechselausstellung in Zwiefalten



Tausende psychisch kranker Menschen leben in den Dörfern der Elfenbeinküste und des Benin als sogenannte Kettenmenschen. Sie werden an einen Baum gekettet oder in dunklen Verschlagen weggeschlossen, da die Gesellschaft Angst vor ihnen hat. In den vor allem auf dem Land nach wie vor wirkungsmächtigen naturreligiösen Vorstellungen Westafrikas sind psychisch Kranke von Dämonen befallen.

Die seit dem 16. März und bis zum 31. Juli 2016 im Verwaltungsbau des ZfP Südwürttemberg in Zwiefalten zu sehende Ausstellung wurde vom MuSeele in Göppingen in Kooperation mit dem Freundeskreis St. Camille (Reutlingen) erstellt, die sich seit 1991 bemüht die einheimische katholische Organisation St. Camille de Lellis mit ihrem Gründer und Direktor Grégoire Ahongbonon, die Menschen – im wahrsten Sinne des Wortes – von ihren Ketten zu befreien und sie in Therapiezentren aufzunehmen. .

Die Ausstellung schildert Einzelschicksale in persönlichen Berichten und großformatigen Porträts und ist von Montag bis Sonntag täglich von 10.00 bis 18.00 geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Bernd Reichelt

VORSCHAU 2016

Das gesamte Veranstaltungsprogramm 2016 entnehmen Sie bitte dem extra Flyer.



Es klopft und klopft in Gauingen

STEINBILDHAUER 2016

Die „Bruchakademie“ Gauingen floriert:

Der Kurs im Travertin-Steinbruch wird in diesem Jahr zum 19ten Mal vom **25. Juni - 2. Juli und/oder 4. - 9. Juli 2016** stattfinden.

Unter der Leitung von Herbert Leichtle (freischaffender Bildhauer) lassen erneut zahlreiche Teilnehmer aus nah und fern ihrer Kreativität freien Lauf. Herbert Leichtle strebt einen festen Kurs in einer kompletten Kurseinheit an.

Schwerpunkt der Kurse ist die handwerkliche Arbeit und das Erarbeiten einer Skulptur, die von zwei bis drei Personen noch bewegt werden kann. Außer dem Gauinger Travertin stehen verschiedene andere Kalksteine und Sandsteine bereit. Besondere Formate oder Materialien werden soweit möglich besorgt. Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, die Anmeldung erfolgt der Reihenfolge nach

Anmeldungen werden erbeten unter:

Herbert Leichtle

Bethlehemstrasse 47, 88364 Wolfegg - Röttenbach

Telefon: 07527-95320 Telefax: 07527-95322

Email: herbert.leichtle@googlemail.com

www.herbertleichtle.de

Hubertus-Jörg Riedlinger



Gauinger Travertin im Steinbruch mit Jürgen Hamann und Kräuterführung mit Roland Herdtfelder

Erfahren Sie mehr bei einem Rundgang mit Jürgen Hamann über das heutige Gelände im Steinbruch Im Anschluß geht es weiter mit Roland Herdtfelder über die gut angepasste Vegetation aus Pionier- und Ruderalarten, Heil- und Gewürzpflanzen.

Samstag, 2. Juli 2016, Treffpunkt:

16.00 Uhr vor der großen Werkhalle/Giebelseite

17.00 Uhr Kräuterführung



Historischer Klinikspaziergang Zwiefalten

ANSTALT-GESCHICHTEN

Der Historische Klinikspaziergang verbindet die Klostersgeschichte mit der Geschichte von der „Anstalt“ bis zur heutigen Klinik mit Einblick in Räumlichkeiten, in die man nicht ohne weiteres hineinkommt. Im Juli 2016 jährt sich Heinz Baumeisters Tod zum ersten Mal. Ihm ist dieser Klinikspaziergang gewidmet.

Historischer Klinikspaziergang mit Dr. Bernd Reichelt

Mittwoch, 6. Juli 2016 um 17.00 Uhr

Dauer: etwa 90 Minuten.

Voranmeldung ist nicht notwendig.

Treffpunkt: vor dem Haupteingang zur Klinik (Hauptstr. 9, Zwiefalten).



Kultur
in der Prälatur



Kulturdenkmal
Wimsener Mühle

Wir danken sehr herzlich allen Unterstützern!

Wir trauern um ROLAND FREIHERR VON SAINT ANDRÉ

* 24. März 1936 + 23. September 2015



Rechtsritter des Johanniterordens, Vorstandsvorsitzender der Ernst-Jakob-Henne-Stiftung München am 24. März 1936 in Tübingen geboren, am 23. September 2015 in München gestorben, beigesetzt in der Familiengruft Kreßbach bei seiner Frau Christine, geborene von Wietersheim-Kramsta. Er hat sich als weltoffener Mensch verantwortlich und ehrenamtlich in Organisationen für Menschen eingesetzt.

Wie kein anderer habe er es verstanden Kontakte zu knüpfen, Personen und Institutionen für dieses Ziel zu verbinden, würdigt die Stiftung sein „großartiges unermüdliches selbstloses Engagement“. Das hat sich auch in der Öffnung des von seiner Mutter ererbten Schlosses Ehrenfels und des Kulturgutes Wimsen niedergeschlagen, deren Fortbestand der Baron frühzeitig und weitsichtig mit seiner privaten Stiftung Schloß-Ehrenfels Saint-André gesichert hat. Diese Traditions-Verpflichtung hat seine Tochter Nicoletta Freifrau von Saint-André übernommen.

Baron Saint-André hat Schloss Ehrenfels, die ehemals klösterliche Domäne, für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die gewünschte gedankliche und emotionale Bindung der Menschen in Zwiefalten, Hayingen und Umgegend zu diesem Baudenkmal wurde eindrucksvoll erreicht. Mehr als ein Ausflugsziel wurde Wimsen mit der ehemaligen Bannmühle des Klosters, heute eine Adresse für Musik und Kleinkunst von hohem Rang.

Die Verantwortlichen von Geschichtsverein und Förderkreis Kulturdenkmal Wimsener Mühle sind dankbar, Baron Saint-André in dieser Zeit begleitet zu haben und mit ihm und vielen Unterstützern für das Projekt Wimsen und Ehrenfels gearbeitet und Ziele erreicht zu haben.

Der Vorstand des Geschichtsvereins

1. Vorsitzender: Hubertus-Jörg Riedlinger

2. Vorsitzender: Jürgen Hamann

Schatzmeisterin: Gertrud Hafner

Schriftführer: Ansgar Schwarz

Beisitzer:

Nicoletta Freifrau von Saint-André-Ehrenfels

Elisabeth de Temple

Fachgruppenleiter:

Bettina Eppler (FG Musik)

Reinhold Braun (FG Führungen)

Pressereferentin: Margarete Zinser-Kilgus

Visuelle Kommunikation: Veronika Bobke

Vertreter der Gemeinde Zwiefalten:

Bürgermeister Matthias Henne

Vertreter der Kath. Kirchengemeinde:

Pfarrer Paul Zeller

Vertreter des ZfP: Dr. Bernd Reichelt

Impressum

Verantwortlich sind

für den Inhalt: 1. Vorsitzender des Geschichtsvereins Zwiefalten

Adresse: Gauberg 23, 88529 Zwiefalten, Tel. 07373-301

Email: info@geschichtsverein-zwiefalten.de

für die Gestaltung/Realisation:

Veronika Bobke

www.thevebodesign.com

the ve bo design

www.geschichtsverein-zwiefalten.de